

“Brasilien investiert zu wenig in Infrastruktur”

Senator Aécio Neves wird bereits jetzt in den brasilianischen Medien als möglicher Präsidentschaftskandidat der PSDB (Partei der brasilianischen Sozialdemokratie) für 2014 gehandelt. Im Tópicos-Interview wirft er Staatspräsidentin Dilma Rousseff vor, in ihrem ersten Amtsjahr für das Land kein Gesamtkonzept entwickelt zu haben. Er spricht über den deutschen Einfluss in seinem Bundesstaat Minas Gerais und über politische Grundsätze, die er von seinem Großvater Tancredo Neves geerbt hat.

FRAGEN: GERALDO HOFFMANN / UWE KAESTNER

Tópicos: Wie beurteilen Sie die Leistung der Regierung von Dilma Rousseff am Ende ihres ersten Amtsjahres?

Senator Aécio Neves: Das erste Jahr ist immer die beste Zeit für einen Regierungschef, Veränderungen, insbesondere solche, die als besonders schwierig gelten, durchzusetzen, gerade weil er die Unterstützung der Wähler und seiner politischen Basis hat. Leider beenden wir 2011, das erste Jahr der Regierung von Präsidentin Dilma, ohne dass dem Land strukturelle Reformprojekte vorgestellt worden wären. Wir haben z. B. die für den produktiven Sektor so notwendige Steuerreform nicht durchgeführt, wir sind bei den Investitionen in Infrastruktur nicht vorangekommen. Brasilien belegt den 53. Platz bei der globalen Wettbewerbsfähigkeit. Bei der Qualität der Infrastruktur sind wir die Nummer 104. Bis Anfang der 80er Jahre hat Brasilien etwa 5 Prozent des BIP in die Infrastruktur investiert. Unsere Investitionen sind auf jetzt 2 Prozent gesunken, sie stagnieren. Gleichzeitig lag die Steuerlast im letzten Jahrzehnt bei 5,6 Prozent des BIP, also höher als in den 90er Jahren.

Wir haben seit neun Jahren die gleiche Regierung, ohne dass die Agenda des Landes grundsätzlich vorangekommen wäre. Oder besser gesagt, ohne Fortschritte bei der vom früheren Staatspräsidenten Fernando Henrique Cardoso, in der Regierungszeit der PSDB, gesetzten Agenda, als die Reformen geschahen, die heute die brasilianische Wirtschaft prägen. Die Arbeiterpartei PT hat auf ein Projekt für das Land verzichtet, um sich – mit welchen Verbündeten auch immer – dem Machterhalt zu widmen. Zum Leidwesen der Brasilianer war die Regierung in diesem Jahr mit der Reaktion auf Korruptionswürfe beschäftigt. Minister und Beamte

wurden entlassen, als die Presse über Unterschlagungen berichtete und es öffentliche Reaktionen gab. Ich leihe mir einen von der Staatspräsidentin benutzten Begriff, um zu sagen, dass für diese Regierung Übelat nur Übelat ist, wenn sie zum Presseskandal wird. Bis dahin war es „gut gemacht“.

Welche Rolle spielte in diesem ersten Jahr die Opposition – angeführt vor allem von der PSDB – auf Bundesebene und was sind ihre Prioritäten für die Zukunft?

Die PSDB sucht die Nähe zu Gesellschaftsschichten, die an der Zukunft Brasiliens als Nation interessiert sind und nicht an sofortigen oder kurzfristigen politischen Dividenden. Wir wollen uns aktiv an der Debatte über Bildung und Staatsbürger beteiligen, über Politiken, die Arbeitsplätze und Einkommenschancen schaffen, die auf die dramatische Ungleichheit zwischen Arm und Reich einwirken. Wir haben die Voraussetzungen, um das erste entwickelte Land mit kohlenstoffarmer Wirtschaft zu werden, mit großer Produktion von erneuerbaren Energien und mit wettbewerbsfähigen und nachhaltigen Praktiken in Industrie, Handel und Landwirtschaft.

Ab 2040 wird Brasilien 240 Millionen Einwohner haben. Wir haben fruchtbares Land, reich an Wasser, wir haben Bodenschätze und eine einzigartige Biodiversität. Wir werden in den nächsten zwei Jahrzehnten einen großen demografischen Bonus haben: weniger Kinder und Senioren und mehr Menschen im erwerbsfähigen Alter. Das ist eine einmalige Chance, die nicht dadurch verpasst werden darf, dass unser Wachstum nur von der Weltkonjunktur abhängt.

Ich wiederhole, dass die heutige Agen-



Auf der Rednertribüne des Senats

da auf frühere Vorschläge der PSDB zurückgeht. Es begann mit dem Realplan, mit der wirtschaftlichen Stabilisierung, über die Privatisierungen, das Programm zur Restrukturierung und Stärkung des nationalen Finanzsystems, den Beginn von Einkommens-transfers bis hin zum Gesetz über Finanzpolitische Verantwortung (mit „Schuldenbremse“ für die Einzelstaaten, d. Übers.). Die PT-Regierung hat glücklicherweise die Wahlparolen, die Präsident Lula zum ersten Sieg führten, vergessen und die makroökonomische Politik des PSDB-Präsidenten – mit flexiblem Wechselkurs, Inflationskontrolle und primärem Haushaltsüberschuss – fortgeführt.

Auf der anderen Seite tappte die Regierung in die selbst gestellte Falle des übermäßigen Anstiegs der öffentlichen Ausgaben. Wir sind ein Land mit fast 40 Ministerien, investieren aber kaum mehr als 2 Prozent des BIP in die Infrastruktur. Chile investiert 6,2 Prozent, Kolumbien 5,8 Prozent – das sind Länder mit viel niedrigerer Steuerbelastung als Brasilien. Und Geld fehlt nicht. Die Regierung bricht immer wieder Rekorde bei den Steuereinnahmen.

Die PSDB arbeitet mit Zielvorgaben in

der öffentlichen Verwaltung und bezahlt deren Angestellte nach Leistung. Unsere Partei stellt die Regierung in acht Bundesstaaten. Wir nutzen dabei Konzepte, die wir nicht erfunden, sondern in der Privatwirtschaft gesucht haben. Ich war in zwei Amtszeiten Gouverneur von Minas Gerais. Heute ist es der Bundesstaat, dessen Angestellte zu 100% nach Arbeitszielen bewertet werden. Unsere Schüler führen in den nationalen Rankings für Qualität in der Bildung. Ich sage immer, dass der gute Einsatz öffentlicher Gelder das weitreichendste Sozialprogramm ist, weil es hochwertige Dienstleistungen für die Bevölkerung gewährleistet.

Zur politischen Reform, die seit der Regierung von Fernando Henrique Cardoso diskutiert wird, welche Vorschläge will die PSDB nun vorrangig durchsetzen?

Wir werden kaum eine umfassende politische Reform hinbekommen, wie es wünschenswert wäre. Die PSDB plädiert für einen größeren Wandel durch Einführung eines gemischten Bezirkswahlsystems (Modell steht das deutsche Wahlrecht, d. Übers.), das den Parlamentarier näher an den Wähler heranbringt und gleichzeitig die Möglichkeit eröffnet, dass Intellektuelle, die keine politische Basis haben, ins Parlament gewählt werden. Wir wissen, dass wir bei diesem Anliegen kaum Chance auf Erfolg haben. Aber ich glaube, wir können wichtige Schritte zur Verbesserung des derzeitigen Systems machen. Der erste ist die Abschaffung des Koalitionsproporz. Eine weitere Änderung, die ich befürworte, ist die Abschaffung der Wiederwahl, bei Verlängerung der Exekutivmandate von vier auf fünf Jahre.

Von 1852 bis 1924 wurden mindestens 12 deutsche Kolonien in Minas Gerais gegründet. Welche Rolle spielen die Nachkommen dieser Einwanderer und aktuelle deutsche Investitionen in Ihrem Bundesland?

Die brasilianische Bevölkerung ist einzigartig, gerade weil sie ein Ergebnis des Zusammentreffens vieler Völker über die Jahrhunderte ist. Aufgrund seiner zentralen geografischen, aber auch politischen und wirtschaftlichen Lage

ist Minas Gerais ein Spiegelbild von Brasilien. Tatsächlich wurden in der zweiten Hälfte des 19. und im frühen 20. Jahrhunderts mehrere deutsche Kolonien in unserem Bundesstaat gegründet, zum Beispiel durch Teófilo Ottoni die landwirtschaftliche Kolonie Nova Filadélfia im Mucuri-Tal. Und nicht nur dort. Diese Kolonien entstanden in allen Regionen des Bundesstaates. Sie üben wichtige Einflüsse in allen Bereiche aus, von den kulturellen bis hin zu wirtschaftlichen.

Minas Gerais betrachtet die deutschen Investitionen und den deutschen Markt als strategische Faktoren für seine eigene Entwicklung. Deutschland ist Ziel-land einer breiten Palette von Produkten, die unser Bundesstaat exportiert, wie Kaffee, Lebensmittel und Mineralien. Auf der anderen Seite importieren wir z.B. Fahrzeuge, Kfz-Teile, Transportgüter und Chemikalien. In den letzten Jahren hat unser bilateraler Handel stark zugenommen, und ich glaube, das ist ein starker Trend für die kommenden Jahre.

Welche politischen Merkmale haben Sie von ihrem Großvater Tancredo Neves geerbt? Gibt es einen Grundsatz von ihm, der eine Art „Maxime“ für Ihre politische Arbeit ist?

Tancredo hatte zwei sich ergänzende Eigenschaften. Seine bekannteste Seite ist vielleicht die des großen Versöhners, eines Mannes, der gegensätzliche Kräfte für ein gemeinsames Ziel vereinen konnte, wie er es im Prozess des Übergangs zur Demokratie bewiesen hat. Aber neben dem Schlichter stand ein Mann von großer persönlicher Ent-

schlossenheit. Verschiedene Episoden der Geschichte zeugen von seinem entschlossenen Einsatz zur Verteidigung von Verfassung, Demokratie und Freiheit. So stand Tancredo als Minister von Getúlio Vargas am verhängnisvollen Tag, an dem Vargas sein eigenes Leben für die Verfassung opferte, an dessen Seite und plädierte für persönlichen Widerstand. Später, bei der Amtseinführung von Jango (João Goulart – Brasiliens Staatspräsident von 1961 bis 1964, d. Übers.), hat er sich im Parlament auch physisch gegen den Vorsitzenden des Kongresses gestellt, der das Präsidentenamt für vakant erklärte, während Jango sich noch auf brasilianischem Staatsgebiet befand. Es gibt einen sehr schönen eigenhändigen Brief von Juscelino Kubitschek, als er 1964 ins Exil ging, in dem er sagt, dass die Hand Tancredos die letzte war, die er bei seiner Ausreise schütterte. Weitere Ereignisse zeigen, dass Tancredo neben dem Versöhner auch ein außerordentlich tapferer Mann bei der Verteidigung seiner Ideen und Werte war.

Tancredo erfüllt nicht nur mich, sondern viele Brasilianer mit Stolz. Er war der Staatsmann, der uns an einem entscheidenden Moment für das Land führte, an dem wir 30 Jahre Diktatur überwunden und die demokratischen Freiheiten wiedergewonnen haben. Als sein Enkel beeindruckten mich seine Einfachheit im persönlichen und familiären Leben und seine unerschöpfliche Liebe für sein Land. Ich wiederhole immer einen Satz, den ich mehrmals von ihm hörte: „Im öffentlichen Leben kannst Du bei der Strategie Kompromisse eingehen, aber nie bei Grundsätzen und Zielen.“ ■



Aécio Neves mit Parteiführern - rechts neben ihm der ehemalige Staatspräsident Itamar Franco (1930-2011)